

Der Turmfalke

Geht es mit dem Turmfalken wieder aufwärts?

Bis Ende der 1990er-Jahre sah es schlecht aus für die Turmfalken in der Schweiz. Die früher häufigen Mäusejäger wurden seltener, weil die moderne Landwirtschaft ihnen und ihren Beutetieren immer mehr zusetzte. Dank der neu geschaffenen ökologischen Ausgleichsflächen scheint sich ihr Jagd- und damit ihr Bruterfolg zur Zeit wieder zu verbessern. Für 2008 hat der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz den Turmfalken als Botschafter für die Biodiversitätskampagne zum Vogel des Jahres gewählt.

Rüttelfalk, Rüttelwei, Wanewehher und Wänerli, Turmweihe, Kirch-, Mauer- oder Domfalke – der Turmfalke war den Menschen über Jahrhunderte ein vertrauter An-

ANNETTE BARKHAUSEN

blick, das machen schon seine vielen Namen in der Umgangssprache deutlich. Diese bringen auch gleich seine besonderen Eigenschaften auf den Punkt: das Rütteln, mit dem sich der Turmfalke durch schnelle Flügelschläge in der Luft halten kann, ohne seine Position zu verschieben. Be-

kannnt ist auch die Vorliebe des Turmfalken für Nistplätze in luftiger Höhe und auf felsigem Untergrund. Früher boten fast nur Kirchtürme solche Ersatzfelsen, doch inzwischen bieten auch Hochhäuser, Gebäudefassaden oder Überlandstrommasten die nötigen Nischen, Höhlungen und Unterlagen für ein Nest oder einen Nistkasten. Dies ermöglichte es dem Falken, zum Kulturfolger zu werden und sogar in Städten zu nisten. Ein Beispiel ist Zürich, wo auf Stadtgebiet rund 15 Paare brüten. Auch auf Bäumen brütet der Turmfalke und nutzt dabei verlassene Krähen- oder Els-

ternester. Denn die Fähigkeit, Nester zu bauen, geht ihm wie allen Falken völlig ab. Der Turmfalke ist eine der 50 Prioritätsarten für Artenförderungsprogramme des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Turmfalken-Männchen messen von Kopf bis Schwanz durchschnittlich 34,5 Zentimeter und wiegen um die 200 Gramm. Die Weibchen sind mit 36 Zentimetern und 260 Gramm grösser und schwerer. Diese geschlechtsbezogenen Unterschiede sind für viele Greifvögel charakteris-



Erfolgreiche Jagd: Der Turmfalke bedeckt seine Beute mit beiden Flügeln.



Ruedi Aeschlimann

1 Ein Turmfalken-Paar: Links das Weibchen und rechts das Männchen mit hellgrauem Kopf.

2 Bei der Ansitzjagd sitzt der Turmfalke auf erhöhter Warte und hält nach fressbarem Ausschau.

tisch. Als wichtige Ursache dafür vermutet man die Tatsache, dass die Weibchen fürs Eierlegen und Brüten mehr Körperreserven benötigen, die kleineren und leichteren Männchen hingegen bei der Jagd weniger sind. Letzteres erlaubt ihnen, das brütende Weibchen und die Brut mit Nahrung zu versorgen.

Auch im Gefieder unterscheiden sich die Geschlechter deutlich. Beide sind zwar vorwiegend rotbraun bis braun gefärbt, doch haben die Männchen einen hellgrauen Kopf, Bürzel und Schwanzfedern. Der Schwanz endet mit einer schwarzen Querbinde. Bei den Weibchen ist dagegen der Schwanz zusätzlich gebändert, aber auch Rücken und Unterseite sind deutlich dunkler gestreift als beim Männchen. Die Jungen tragen ein ähnlich schlichtes Kleid wie die Weibchen. Wachshaut und Augenring sind bei ihnen hell-

blau oder grünlich und nicht gelb wie bei den Erwachsenen.

Am allerliebsten Mäuse

Die Hauptbeute der Turmfalken sind kleine Nager, vorwiegend Wühlmäuse. Die Falken jagen entweder von einer Warte aus oder im charakteristischen Rüttelflug. Bei der Flugjagd stellen sie sich gegen den Wind. Schnelle Flügelschläge und der weit gefächerte Schwanz geben genügend Auftrieb, damit die Vögel an Ort bleiben und den Boden nach Beutetieren absuchen können. Wird eine Maus gesichtet, stürzen sie sich darauf. Zur Hauptjagdsaison, wenn die Männchen die Brut ernähren, müssen sie 25- bis 30-mal pro Tag, also fünf- bis sechsmal pro Stunde, erfolgreich sein. Diese Jagdeinsätze dürfen insgesamt nicht mehr als fünf Flugstunden pro Tag erfordern, da sonst die energetische Leistungsgrenze der Vögel überschritten wird.

Turmfalken sind im Allgemeinen keine guten Vogeljäger, doch können sich beispielsweise Individuen, die in Städten brüten, hierzu eine gewisse Fertigkeit aneignen. Denn Mäuse sind in dieser Umgebung Mangelware oder sie lassen sich in einem Stadtpark wegen der ständigen Störungen durch Menschen oder Hunde schlecht jagen. Stadtfalken verschmähen auch Brutten von Spatzen, Stadtauben oder Amseln nicht. Bei der Ansitzjagd sitzt der Turmfalke auf erhöhter Warte, zum Beispiel auf einem Pfosten, und hält Ausschau nach fressbarem. Diese Jagdmethode braucht bedeutend weniger Energie als die Flugjagd und wird deshalb dann bevorzugt, wenn die nahrhaften Mäuse selten sind oder ein hohes Wartenangebot besteht. Auch Jungvögel machen ihre ersten Jagdversuche von einer Ansitzwarte aus.

Turmfalken jagen, was am häufigsten beziehungsweise am leichtesten erreichbar ist. Sind Mäuse rar, konzentrieren sie sich auf leicht zu fangende Vögel, Regenwürmer oder grosse Insekten wie Heupferde und Laufkäfer. Bei Nahrungsmangel

kann es zu Wanderungen über beträchtliche Distanzen kommen. So verschoben sich Turmfalken in Finnland nach Einbruch einer Nagerpopulation bis 1000 Kilometer weit, um wieder eine Region mit vielen Wühlmäusen zu erreichen. Dabei orientieren sich die Vögel an Kot und Urinspuren ihrer Beutetiere. Diese strahlen UV-Licht ab, welches die Falken aus der Luft erkennen können.

Begehrt: Männchen mit Revier

Wo Turmfalken das Brutgebiet im Winter verlassen, kehren sie im Februar/März in ihre Brutgebiete zurück. Zuerst kommen die Männchen. Dann beginnen manchmal heftige Kämpfe um Territorium und Brutplatz, denn letzterer ist entscheidend für die Partnerwahl und den späteren Bruterfolg. Besitzer eines Erfolg versprechenden Reviers sind bei den Weibchen begehrt. Während der Balz ist der typische Erregungslaut «kie, kie, kie, kie» häufig zu hören. Dieser hat dem Turmfalken auch den wissenschaftlichen Name *tinnunculus* eingebracht, was so viel heisst wie schellend, klingend.

Die Brutarbeit ist bei den Turmfalken klar verteilt: Die Weibchen brüten, die Männchen besorgen das Futter für die ganze Familie. Beim Weib-

chen geht die Liebe buchstäblich durch den Magen; je häufiger es von seinem Partner gefüttert wird, desto früher legt es auch seine Eier. Denn das Eierlegen – ein Weibchen legt normalerweise vier bis sechs Eier zu je 21 Gramm – ist sehr energieaufwändig. Alle zwei Tage wird ein Ei gelegt, nach dem dritten Ei beginnt das Weibchen zu brüten. Von nun an verlässt es das Nest nur noch kurz, um vom Partner das Futter entgegenzunehmen.

Nach etwa vier Wochen schlüpfen die Küken. Ihr Daunengekleid ist schneeweiss. Da sie ihre Temperatur noch nicht selber halten können, werden sie in der ersten Lebenswoche ständig von der Mutter gehudert. Nasskaltes Wetter kann sich nun besonders für Brutten in offenen Nestern negativ auswirken, solche in Nistkästen oder an geschützten Orten leiden weniger. Während das Weibchen die Kleinen wärmt, bringt der Vater die Beute, die von der Mutter zerkleinert und den Jungen verfüttert wird. Das Weibchen selbst begnügt sich mit der Haut und den Gedärmen der Mäuse und verliert daher an Gewicht. Nach etwa 14 Tagen sind die Jungen schon fähig, kleine Stücke aus den Beutetieren zu reissen. Aus dem Daunengekleid spriessen die ersten Federn. Nun verlässt auch

Der Turmfalke – Vogel des Jahres 2008 des SVS

Mit 3000 bis 5000 Brutpaaren ist der Turmfalke heute der häufigste Falke der Schweiz. Früher war er allerdings noch viel häufiger. Ab den 1960er-Jahren setzte ihm aber die Intensivierung der Landwirtschaft stark zu. Heute ist der Turmfalke auf der Roten Liste als potenziell gefährdet eingestuft.

Als Vogel des Jahres steht der Turmfalke bei den Aktivitäten des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz im Jahr 2008 auf allen Ebenen im Zentrum. Als Botschafter für die SVS-Kampagne «Biodiversität – Vielfalt ist Reichtum» zeigt uns der gern gesehene Mäusejäger, wie eine Kulturlandschaft für Tiere und Pflanzen attraktiver werden soll. Indem Sie Buntbrachen anlegen und Turmfalken-Kästen aufhängen, helfen Sie ihm, seinen Bestand auch langfristig mindestens zu halten.

Der SVS bietet zum Vogel des Jahres folgende Materialien an (Bestelltalon Seite 31):

- **Poster:** A3, mit Steckbrief zum Turmfalken auf der Rückseite, Fr. 1.–
- **Vortrag:** PowerPoint-Präsentation zum Turmfalken mit 56 Folien auf CD-ROM, Fr. 15.–
- **Bauanleitung für Turmfalken-Kästen:** A4, gratis.

Die SVS-Frühlingsaktion ist dem Turmfalken und der Schleiereule gewidmet. Dazu erscheint Ende März 2008 eine attraktive Broschüre.

Internet: www.birdlife.ch/turmfalke

- 3 Wie sieht wohl die Zukunft dieses Jungvogels aus?
- 4 Diese munteren Turmfalken stehen kurz vor dem Ausfliegen.



Rolf Kunz

2



Tero Niemi

3



Ruedi Aeschlimann

4



1

Von seiner Warte aus späht der Turmfalke nach geeigneter Beute (1). Mäuse sind zwar seine Leibspeise (2), doch verschmäht er auch andere Beutetiere nicht. (3) Dieser Turmfalke tut sich gerade an einer Smaragdeidechse göttlich.

das Weibchen zwischendurch das Nest, um sich am Mäusefang zu beteiligen. Die Jungen werden immer lebhafter, erscheinen am Nestrand und inspizieren die Umgebung. Ausserdem trainieren sie flügel Schlagend die Flugmuskulatur.

Im Alter von etwa einem Monat verlassen die Jungen das Nest oder den Nistkasten, zuerst die älteren, dann die jüngeren. Sie bleiben aber in der Nähe und werden etwa einen Monat lang gefüttert. Besonders die stärkeren Jungvögel unternehmen sofort erste Flugversuche. Schon bald beobachten sie aufmerksam den Boden und erbeuten erste Tiere, meist grössere Insekten. Nach zwei bis drei Wochen beherrschen sie den Rüttelflug. Erste Jagdversuche erfolgen aber von einer Sitzwarte aus oder zu Fuss. Und dann, praktisch über Nacht, macht sich das selbständigste Junge auf und verlässt das elterliche Wohngebiet. Die anderen Geschwister folgen nach und nach seinem Beispiel.

Diese erste Zeit der Selbständigkeit fordert einen hohen Tribut. Mehr als die Hälfte der Jungtiere stirbt, bevor sie geschlechtsreif werden; viele verunglücken, noch mehr verhungern im ersten Winter.

Direkt nach Beendigung der Brutzeit beginnt beim Männchen die Mauser, die bis in den Spätherbst dauert; bei den Weibchen hat sie teilweise schon während der Nestzeit begonnen. Bei so guten Fliegern wie dem Turmfalke ist es unerlässlich, jedes Jahr das Gefieder vollständig zu erneuern. Die Mauser verläuft in einer festen Abfolge. Nacheinander werden einzelne Schwung- und Steuerfedern ersetzt, aber nie nahe beieinander, sodass immer eine gewisse Manövrierfähigkeit bestehen bleibt. Während dieser Zeit müssen sich die Vögel mit der Ansitzjagd begnügen. Sie sind nicht sehr aktiv und suchen



2



3

den Gewichtsverlust aus der Brutzeit wieder auszugleichen.

Der Zug, bei sesshaften Vögeln auch der harte Winter, fordert zahlreiche Opfer; im Januar, Februar können viele Altvögel verhungern. Langzeituntersuchungen an verschiedenen Turmfalkenpopulationen in Deutschland haben ergeben, dass 50 bis 80 Prozent der Vögel nur einmal in ihrem Leben zum Brüten kommen. 15 bis 25 Prozent erleben eine zweite Brutzeit, und nur ein Prozent kann fünfmal hintereinander brüten.

Wo die Falken leben

Der Turmfalke ist über ganz Eurasien ausser Teilen von Vorder- und ganz Hinterindien verbreitet, dazu in Afrika mit Ausnahme der Sahara und der tropischen Wälder. Turmfalken aus Nordeuropa oder aus Gebieten mit schneereichen Wintern sind Langstreckenzieher, die bis ins Mittelmeergebiet oder nach Afrika wandern, während Vögel aus Mitteleuropa zu den Teilziehern gehören. Bei günstigen klimatischen Verhältnissen wie zum Beispiel im Mittelmeerraum, aber auch im Süden Englands, bleiben sie ganzjährig im Brutgebiet. Turmfalken aus dem schweizerischen Mittelland sind Teilzieher und überwintern im Südwesten Europas, manchmal auch in Afrika.

Als Vögel der offenen Landschaft kommen Turmfalken praktisch überall vor, ausser in geschlossenen Wäldern und im Hochgebirge. Die höchsten Nistplätze wurden auf 2850 Meter über Meer gefunden, Jagdreviere reichen bis 3000 Meter über Meer.

Die Grundvoraussetzungen fürs Überleben der meisten Vogelarten sind ein geeigneter Brutplatz und ausreichend Nahrung. Beim Turmfalke heisst das: genügend Mäuse. Das Problem mit dem Brutplatz lässt sich meist regeln, denn Turmfalken nehmen künstliche Nistkästen sehr gut an. Schwieriger ist die Nahrung. Die Methoden der modernen Landwirtschaft, insbesondere die tiefere

und häufigere Bearbeitung der Böden, verdrängen die für das Überleben der Falken wichtigen Feld- und Erdmäuse auf Säume und Ackerlandstreifen. Ausserdem lassen sich die Mäuse in den dichteren und schnellwüchsigeren Kulturen schlech-

Der Turmfalke braucht ein Mosaik von unterschiedlich intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen.

ter fangen. Zwischen den 1960er- und den 1990er-Jahren nahmen deshalb die Bestände des Turmfalken in den tieferen Lagen der Schweiz kontinuierlich ab. Doch dann kam die Trendwende. Von 1999 bis 2007 verdoppelte sich die Anzahl Brutvögel auf einen geschätzten Bestand von mittlerweile 3000 bis 5000 Paare. Ihr Fortpflanzungserfolg ist weiterhin eng mit der zyklischen Bestandsentwicklung der Mäuse verbunden: In schlechten Mäusejahren sind die Turmfalkengelege kleiner, und viele Jungvögel verhungern.

Erste Untersuchungen lassen einen Grund für die Trendwende vermuten. In ökologischen Ausgleichsflächen, insbesondere in Buntbrachen und Krautsäumen, leben mehr Mäuse und auch grössere Insekten wie Heupferde, als in intensiv ge-

nutzten Flächen. In der Grenzzone der beiden Nutzungstypen haben Turmfalken aber auch ihren grössten Jagderfolg. Sie schnappen die Beutetiere, sobald diese von den dichtbewachsenen Rückzugsgebieten auf die übersichtlichen, häufig gemähten

Wiesen hinüberwechseln. Ein Netz aus ökologischen Ausgleichflächen und intensiv genutzten Flächen, kombiniert mit genügend Nistplätzen, scheint deshalb den Turmfalken am meisten zu nützen. Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz setzt sich deshalb mit grossem Engagement für die Weiterentwicklung der Schweizer Agrarpolitik im Sinne des Turmfalken und vieler anderer Bewohner des Kulturlandes ein. So dürfen wir hoffen, seinen typischen Rüttelflug am Himmel weiterhin bewundern zu können. ●

Annette Barkhausen ist Zoologin und Wissenschaftsjournalistin. Angefangen hat sie mit Mäusen, inzwischen hat sie ein Buch über Elefanten geschrieben und noch über etliche andere Themen. Sie hat zwei erwachsene Söhne und wohnt im Kanton Luzern.



Für den Turmfalke sieht es zur Zeit wieder etwas besser aus – unter anderem auch dank der Ökologisierung der Landwirtschaft in den letzten Jahren.